

Gehören brennende Reifen zur Vergangenheit?

Am 29. Oktober luden das Ignacy-Daszyński-Zentrum und die Friedrich-Ebert-Stiftung zu einer Konferenz mit dem Titel „Gehören brennende Reifen zur Vergangenheit?“ nach Warschau ein. Die Veranstaltung fand in der Zentrale der OPZZ statt. In Vorträgen und einem Diskussionspanel wurde über Sprache, Image und Zukunft der Gewerkschaften im Polen des 21. Jahrhunderts diskutiert. Die öffentliche Wahrnehmung von Gewerkschaften in Polen ist größtenteils negativ. Ziel der Konferenz war es daher, die Berichterstattung über Gewerkschaften genauer zu betrachten und durch Erfahrungsaustausch mögliche Kommunikationsstrategien für Gewerkschaftsorganisationen zu entwickeln. Teilnehmende waren Expert_innen und Vertreter_innen aus Gewerkschaften, Politik, Medien sowie aus der Wissenschaft.

Am Expertenpanel nahmen teil: **Dr. Konrad Kubala**, Soziologe an der Universität Łódź, **Dr. Karolina Ziolo-Pużuk** vom Ignacy-Daszyński-Zentrum und **Tomasz Nagórka** von der Gewerkschaft „Budowlani“.

In seinem Vortrag ging Dr. Kubala vor allem auf die Funktionsweisen des öffentlichen Diskurses über Gewerkschaften in Polen ein. Dr. Kubala sieht das größte Problem für Gewerkschaften in dem negativ eingestellten Umfeld, in dem Gewerkschaften agieren. Dem Soziologen nach nehmen Expert_innen im öf-



fentlichen Diskurs eine bedeutende Rolle ein und üben über die Medien Einfluss auf die Gesellschaft aus. Die meisten Expert_innen, die in den polnischen Medien zu Wort kommen, seien Gewerkschaften gegenüber sehr kritisch eingestellt. Damit werde ein asymmetrisches, zumeist negatives Bild über Gewerkschaften gezeichnet. Die polnischen Machthabenden, wie beispielsweise Ministerpräsidenten, hätten Gewerkschaften in der Vergangenheit zwar akzeptiert, aber zugleich deren Beteiligung an Wirtschaftsreformen gefordert und arbeitnehmerrechtswidrige Tätigkeiten unterstützt. Das negative Bild der Gewerkschaften würde sich auch in der Sprache von Arbeitnehmer_innen und Arbeitslosen widerspiegeln. Diese nähmen Gewerkschaften als überflüssig wahr.



In einer weiteren, von Dr. Ziolo-Puzuk vorgestellten Studie, wurden insgesamt 25 Artikel aus Online-Medien untersucht. Besonderen Fokus in der Analyse legte Ziolo-Puzuk auf die Zwischentitel der Artikel. Diese seien häufig sehr tendenziös und würden vermitteln, dass Gewerkschaften lediglich in-

dividuelle Interessen verträten. Aufgrund des niedrigen Organisationsgrads seien viele Menschen nicht mit der Arbeit von Gewerkschaften vertraut und würden sich auf von den Medien vermittelte Stereotypen beziehen. Dr. Ziolo-Puzuk präsentierte auch eine Analyse von 350 Kommentaren zu Online-Artikeln über die Gewerkschaftsproteste vom 22. September 2018.

In dem niedrigen Organisationsgrad sieht auch Tomasz Nagórka ein Problem für Gewerkschaften. Nach Statistiken seiner Organisation ist im Bildungssektor jeder Vierte Gewerkschaftsmitglied, im Industriesektor nur jeder Neunte. Firmen mit weniger als 50 Mitarbeiter_innen hätten einen Organisationsgrad von circa 5%. Gewerkschaften und ihre Arbeit seien im Bewusstsein der Bevölkerung nicht vorhanden. Aus einer Befragung der Ge-

werkschaft „Budowlani“ geht hervor, dass 85% der interviewten Studierenden wenig bis gar nicht mit der Gewerkschaftsarbeit vertraut sind. Eine Aufgabe und zugleich Herausforderung für die Zukunft sei es daher, vor allem junge Menschen für Gewerkschaften und ihre Arbeit zu überzeugen. To-



masz Nagórka stellte daraufhin die Kommunikationstätigkeiten der Gewerkschaft „Budowlani“ vor: die Gewerkschaftszeitung, den Newsletter, die Website und ihre Facebook-Seite. Er beschrieb, wie der Verband mit seinen Mitgliedern kommuniziert und seine Postulate präsentiert.

Nach einer kurzen Kaffeepause diskutierten im anschließenden Panel **Dariusz Gierycz**, Chefredakteur des „Społemowiec Warszawski“, **Krzysztof Szuba** von der Gewerkschaft „Wärmeversorgung“ und **Piotr Szumlewicz**, Vorsitzender des OPZZ-Rates in Masowien. Moderiert wurde die Paneldiskussion von der Journalistin **Adriana Rozwadowska**, **Journalistin** der Zeitung „Gazeta Wyborcza“. Thema der Diskussion waren die Medienarbeit der Gewerkschaften, Methoden der Kommunikation mit Medien und Modelle der internen Kommunikation, die in Gewerkschaftsorganisationen erforderlich sind.

Piotr Szumlewicz sieht das Hauptproblem der Gewerkschaften darin, dass sie in der Gesellschaft mit negativen Stereotypen verbunden seien. Er plädierte dafür, dass sich Gewerkschaften von diesen absetzen müssten und den Fokus auf andere, nicht stereotypische Werte und Angelegenheiten legen sollten. Beispiele seien Transparenz der Vorgänge innerhalb der Gewerkschaften sowie soziale Probleme wie Mobbing oder Patriarchat am Arbeitsplatz.

Dariusz Gierycz stimmte mit Szumlewicz überein, dass Gewerkschaften besonderen Wert auf den Schutz der Arbeitnehmerrechte und somit auf Menschenrechte legen und ihr Image dahingehend verändern sollten. Die Gesellschaft vergesse häufig, für welche Wer-



te Gewerkschaften stehen, weshalb man sich vom Bild der Gewerkschaft als Helfer für alleinig an die Gewerkschaft angeschlossenen Arbeiter_innen distanzieren und

mehr das Bild des Helfers für alle Arbeitnehmer_innen annehmen sollte. Außerdem befand Gierycz es für wichtig, das Symbol der brennenden Reifen in Verbindung mit Gewerkschaften während Protesten beizubehalten, da es die Bereitschaft zeige, für Ziele zu kämpfen.

Ganz anderer Auffassung war Krzysztof Szuba. Seiner Meinung nach sollte die Wahrnehmung der Gewerkschaften auf Wissen, Erfahrung und Weisheit beruhen, da dieses Image bereits als ausreichendes Druckmittel funktioniere und es von den Menschen respektiert werde, und nicht auf symbolischen Aktivitäten wie dem Verbrennen von Reifen. Es müsse

ein Ruf des „schlauem Partners“ und des „soliden Wissens“ geschaffen werden. Das Symbol der brennenden Reifen sei veraltet.

In der nachfolgenden Diskussion mit den Konferenzteilnehmern sagte Szumlewicz, dass die Medien nicht wissen würden, wie sie über Gewerkschaften berichten sollten, worauf ihm die Redakteurin Adriana Rozwadowska widersprach. Sie denke, dass Gewerkschaften, vor allem kleine, den Medien gegenüber häufig nicht offen genug seien und es deshalb schwer sei, interessant über diese zu schreiben. Aus dem Publikum kamen daraufhin Anmerkungen, dass sich kleine Gewerkschaften oft vor dem Umgang mit Medien scheuen würden bzw. nicht auf Medien eingestellt seien. Außerdem sei es bei bestimmten Themen häufig nicht im Interesse der Mitglieder, sich den Medien gegenüber offener zu geben, worauf Szumlewicz betonte, wie wichtig Transparenz für die öffentliche Wahrnehmung der Gewerkschaften sei.

Für die Zusammenfassung des Panels und der Veranstaltung wurde den Panelisten die Frage gestellt, wie man nun weiter vorgehen sollte, wie wichtig inter- und innergewerkschaftliche Kommunikation sei und vor allem, wie man diese verbessern könne. Szuba betonte, dass Gewerkschaftszeitungen und jegliche andere Form der Kommunikation gut durchdacht sein müssten und die Basis für Erfolg das Informieren jedes Mitgliedes und das Sammeln von deren Meinungen durch interne Kommunikation sei. Nach Gierycz und Szumlewicz sei es sehr wichtig, junge Mitglieder zu gewinnen.